

Restaurierungsdokumentation zu durchgeführten Arbeiten im Jahre 2018/19. Christian Gerhardt & Söhne-Orgel (1930, II/16) St. Johannes Baptist Mosbach



I. Hauptwerk	C-f''' (f''''')	II. Schwellwerk	C-f'''	Pedalwerk	C-d'
Bordun	16' ab c°	Liebl. Ged.	8'	Subbass	16'
Principal	8'	Sonorklarinette	8'	Violonbass	16'
Gamba	8'	Aeoline	8'	Octavbass	8'
Salicional	8'	Vox celeste ab c°	8'		
Octav	4'	Gemshorn	4'		
Doppelflöte	4'				
Mixturcornett II-III fach					
Trompete	8'				

Koppeln: Manual II/I
Superoktav I
Suboktav II/I
Koppel I/Pedal
Koppel II/Pedal

Spielhilfen: 5 feste Kombinationen (Drucktaster)
1 freie Kombination (kleine Zugknöpfe)
Pianopedal (Drucktaster)
Registercrescendo (als Pedaltritt)
Schwellwerktritt (mech. Verbindung)

Gleichstufig, 440,0 Hz bei 18°C, 67% RLF, 100 mmWs, pneumatisch angesteuerte Windladen mit eigenwilliger Konstruktion der Vorrelais und der Tonventilbälgchen (stehende Keilbälgchen), mittig frei stehender, pneumatischer Spieltisch, mechanischer Schwelltritt, zentraler Wind als Doppelfaltenbalg mit Schöpfer, Calcantentritt im Podest eingelassen, vermutlich seit etwa 1950 elektrisches Gebläse.

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Einleitung	2
2. Orgelbauerfamilie "Christian Gerhard & Söhne"	3
3. Informationen zur Chronik und zum Werdegang des Auftrages	4
4. Zustand der Orgel vor der Restaurierung allgemein	5
5. Durchgeführte Maßnahmen in chronologischer Reihenfolge	6
6. Schlussbemerkung und Besonderheiten der Orgel (Dr. Skoczowski)	16
7. Anhang:	18
Kleine Orgelaufnahme, Mensurlisten (24 Seiten), Plan für elektrische Installation, Zustandsbericht vom 09.06.2016, Auftragsrelevanter Kostenvoranschlag vom 20.01.2017, Nachtragsangebot v. 05.04.2019, Abnahmegutachten v. 21.08.2019 und 09.09.2019, Patent über Labialorgelpfeife <u>USB-Stick</u> : ca 8.800 Fotos (chronologisch u. themensortierte Kopien) in 95 Ordnern, u. Restaurierungsdokumentation in PDF-Format (weitere Anhänge digitalisiert).	

1. Einleitung

Im Jahre 2015 wurde auf Initiative der Kirchengemeinde St. Johannes Baptist in Mosbach (Schaafheim), die Restaurierung der dort stehenden "Christian Gerhard & Söhne-Orgel" (II/16, 1930) eingeleitet. Zunächst sammelte man Daten und Ideen deren Erkenntnisse, unter Mithilfe des Orgelsachverständigen, zu einer konkreten Bearbeitungsempfehlung heranwuchs. Mehrere Orgelbaufirmen sollten ihre Vorstellungen zur Restaurierung in einem Angebot beschreiben und mit Kosten beziffern. Möglichkeiten und Gegebenheiten wurden abgewogen und mit unterstützender Beratung aus verschiedenen Fachabteilungen in eine Richtung gebracht um schließlich mit "Orgelbau Andreas Schmidt" den Vertrag zu schließen. Begleitend hierzu gründete man einen Orgelförderverein, der das Projekt mit großem Engagement unterstützte. Zahlreiche regionale Aktionen und Veranstaltungen wurden zugunsten der Projektfinanzierung organisiert. Eingebunden waren neben der Pfarrei auch Chor, Blaskapelle, Feuerwehr, Dorfbäckerei, Landfrauen, Webdesigner und Verwalter für die Verwertung der Orgelpatenschaften. Gefördert wurde dieses Projekt auch vom Landesamt für Denkmalpflege und von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an Alle die mit ihren Bemühungen zum Erhalt der Orgel beigetragen haben.

Verwunderlich ist, dass nach dem I.WK und vor dem II.WK ein Orgelwerk entstand , das wie ein Gegenpol zu den Ereignissen der Zwischenkriegsjahre steht, wie als wolle man keine Veränderung und die Zeit anhalten. Das Werden der Orgel in der "Pfarrkirche St. Johannes Baptist" von Mosbach profitierte um 1930 aus dem großen Erfahrungsschatz des deutschen-, spätromantischen- Orgelbaues, den man sich in den vorherigen 4 Jahrzehnten durch unglaublich innovative Leistungen erarbeitet hatte. Die erfindungsreiche Epoche des damals "neu" entstandenen Orgeltyps ist geprägt durch eine märchenhafte Auswahl an Klangfarben und durch futuristisch anmutende Raffinesse für technische Spielhilfen auf pneumatischem Wege, die ständig weiter entwickelt wurden. Der Fundus auf Klang- und Kombinationsmöglichkeiten war schier unendlich.

"Christian Gerhard & Söhne" ließ sich von einem der (bis heute) bedeutendsten Orgelteilelieferanten "August Laukhuff" aus Weikersheim beliefern. So festigte sich der firmeneigene Stil mit traditionell bewährten und modernen Lösungen auf gleicher

Ebene. "Christian Gerhard & Söhne" kreierte das Instrument, "Aug. Laukhuff" hatte genug Varianten anzubieten und stellte die Komponenten wunschgemäß her. Laukhuff agierte damals mit entsprechendem Weitblick für traditionelles Handwerk, aber auch für Neuentwicklungen und Trends, er war weltweit vernetzt und hatte großen Einfluss auf das Geschehen im Orgelbau.

Etwa zur Entstehungszeit der Orgel von Mosbach war der ausgereifte Typ des spätromantischen Orgelbaues leicht hinter dem Zenit seiner Entwicklung angelangt und diese Art verlor sich abrupt in den Folgejahren. Doch ganz sicher haben hier erfahrene Meister unter Anwendung rationeller Fertigungsmethoden ihr gesammeltes Wissen an diesem technischen Klangwerk noch eingearbeitet (hierbei sind durchaus auch die Orgelbauer von Laukhuff gemeint). Als bemerkenswert gelten neben der souveränen Bauweise der pneumatischen Steuerung (Vorläufer der elektrischen Steuerung), natürlich die in allen Facetten mehrfach ausgearbeiteten Klangfarben der Principale, Flöten und Streicher. Und als ganz besondere Seltenheit dürfte das hier vorhandene Register Sonorklarinette 8' zu nennen sein, welches von Familie Trautner entwickelt und am 10.08.1911 beim kaiserl. Patentamt unter der Nr.: 247836 (Klasse 51a, Gruppe 10) patentiert wurde. Eine Registerstimme die wie aus Zungenpfeifen klingt, aber aus einfacher gebauten Labialpfeifen besteht. (Es ist nur ein kleines Beispiel von vielen weiteren Besonderheiten an diesem Instrument).

Heute im Jahre 2020, nach vollendeter Restaurierung und Rekonstruktion in den Bauzustand von 1930, spiegelt das Gesamtwerk unverfälscht die dynamische Klangvielfalt der 1920er Jahre wieder und zeigt den innovativen Wert der damals ausgereiften "Blüte".

2. Orgelbauerfamilie "Christian Gerhard & Söhne" (100 Jahre BDO, 192 f.; Böskens II.)

Christian (I.) Gerhardt (*10.01.1858 in Dillhausen - 11.08.1937 in Boppard) lernte bei Voigt (Ilgstadt) und gründete 1888 sein Geschäft in Boppard; 1929 übernahmen es die Söhne 2) Adam G. und 3) Christian (II.) G. (13.01.1889 Boppard - ?) sie firmierten als "Christian Gerhardt & Söhne". Christian II. war nach 1945 Geschäftsinhaber. Das Arbeitsgebiet umfasst den Taunus, Westerwald, den Eifelraum und Hundsrück bis ins Saarland. Christian I. war Spezialist für Pneumatik und erfand eine Doppelkegelventillade (1896) und ein pneumatisches Glockengeläutwerk. Werke in Auswahl: 1888 Bremthal II/12; 1894 Östrich (Umbau); 1896 Presberg II/12; Boppard ev. Kirche II/20; 1898 Prath II/11; Wiesbaden Biebrich, Herz Jesu II/18; 1899 Kettig, kath.Kirche; 1900 Gemünden, kath. Kirche; 1901 Laufensweiler kath. Kirche, Frankfurt-Griesheim, kath. Kirche II/21; 1908 Wellmich II/16; 1912 Kellenbach (Umbau); 1914 Koblenz-Moselweiß II/22; 1922 Ehrenbreitstein; 1924 Boppard, ev. Kirche II/24; 1927 Oberlahnstein II/27; 1928 Steinefrenz II/23; 1929 Mainz-Gustavsburg, kath. Kirche II/14; 1930 Mosbach kath. Kirche II/16; 1936 Kisselbach; 1939 Niederlahnstein, Barbara II/21; 1939 Qeiler, kath. Kirche; Bornhofen, Klosterkirche II/21; 1955 Seelscheid, Georg II/15.

(Während meiner Recherchen im Jahr 2018/2019 wurde versucht Kontakt zum Firmennachfolger von "Christian Gerhard & Söhne" aufzunehmen. Die anvisierte Adresse weist einen Klavierstimmer mit Vornamen "Joerg" in Boppard-Buchenau aus, allerdings reagieren die angegebenen Telefonnummern nicht.)

3. Informationen zur Chronik und zum Werdegang des Auftrages

Leider ist die Orgelchronik von Mosbach zwischen den Jahren 1930 und 1988 unbekannt, über den Verlauf der 58 jährigen Anfangsgeschichte lassen sich nur Vermutungen anstellen. Erst ab 1988, als mein Vater und wir in Folge, die dortige Orgelwartung übernahmen, sind uns die daran durchgeführten Arbeiten bekannt. Demnach fand mein Vater 1988 ein sehr verwahrlostes Instrument vor und reparierte die notwendigsten Dinge. In seinen Schreiben vom 19.04.1988 und 26.05.1988 wird die Ausführung beschrieben. Hieraus ist unter anderem ersichtlich, dass damals keine Änderungen an der Disposition stattfanden und auch das Schwellwerk nicht von ihm entfernt wurde (wie dies in dem Gutachten vom 09.06.2016 und dem Flyer von 2017 für die Orgelrestaurierung erwähnt ist. Die Änderung der Disposition wurde möglicherweise in der Zeit zuvor, von dem Orgelbauer Stumpf aus Reinheim durchgeführt).

1988 also, wurde die Orgel auf vorgefundener Basis gereinigt und an den bedürftigsten Stellen, für ein Gesamtbudget von brutto 8.778 DM, repariert. In den (31) Folgejahren wurde das Instrument auf diesem Stand gewartet und gestimmt, bis es 2018 schließlich zu der umfassenden Restaurierung und Rekonstruktion kam. Dem vorausgegangen waren 3 Jahre, die die Kirchengemeinde dazu genutzt hatte Ideen zu sammeln, Angebote von Orgelbaufirmen einzuholen, sich auf ein Konzept zu einigen, die Finanzierung zu klären, Unterstützer zu finden und Anträge zu stellen.

- 16.10.2015 erstes Vorkonzept mit Kostenschätzung (Andreas Schmidt)
- 09.06.2016 Zustandsbericht und Empfehlungen (OSV Dr. K. Scokzowski)
- 05.08.2016 Kostenangebot für erfragte Positionen, getrennt davon weitere optionale Vorschläge mit Kostenangabe. (Andreas Schmidt)
- 20.01.2017 konkretisiertes Kostenangebot mit Berücksichtigung aller bis hier hin beidseitig erwünschter Positionen. (Andreas Schmidt)
- 20.03.2017 Absichtserklärung zur Auftragserteilung an Orgelbau Schmidt seitens der Kirchengemeinde.
- 07.12.2017 Kirchenaufsichtsbehördliche Genehmigung zur Auftragserteilung
- 21.03.2018 Auftragsbestätigung über den Betrag von brutto 146.013 €.
- 14.05.2018 (Beginn der praktischen Arbeiten)
- 05.06.2018 1. Teilrechnung
- 25.07.2018 2. Teilrechnung
- 08.08.2018 3. Teilrechnung (Material- und Pfeifenbestellung)
- 22.11.2018 4. Teilrechnung
- 17.01.2019 5. Teilrechnung
- 19.02.2019 6. Teilrechnung
- 22.03.2019 7. Teilrechnung
- 05.04.2019 Nachtragsangebot über Zusatzkosten von 25.000 €
- 19.06.2019 8. Teilrechnung
- 07.08.2019 Schlussrechnung
- 21.08.2019 Abnahmeempfehlung (OSV Krystian Scokzowski)
- 09.09.2019 Nachtrag Abnahmeempfehlung (OSV Krystian Scokzowski)

Begleitet wurde der Vorgang vom Orgelsachverständigen des Bistums Mainz, Dr. Krystian Scokzowski, der von Beginn bis Ende in außergewöhnlich engagierter Weise zwischen allen Belangen vermittelt hat. Auf alle organisatorischen, rechtlichen, fachlichen Fragen gab es immer bald eine wohl überlegte Anregung oder Antwort.

4. Zustand der Orgel vor der Restaurierung (Auszüge aus dem KV. vom 20.01.2017)

Äußerlich kaum verändert steht in Mosbach seit 86 Jahren ein gelungenes, symmetrisch gestaltetes, Instrument auf der, von buntem Fensterglas beleuchteten, und räumlich großzügig wirkenden Empore. Das Instrument verharrt und wartet seit langem auf die Wiederbelebung all seiner schönen Stimmen und seiner technischen Raffinessen. Es gibt ein gut erhaltenes Schwesterninstrument in Mainz Gustavsburg (II/14, 1929) welches große Ähnlichkeiten aufweist und zum Vergleich ideal geeignet ist. (Das Instrument in Gustavsburg, welches nur ein Jahr vor dem in Mosbach entstand, macht einen etwas "höherwertigeren" Eindruck als jenes in Mosbach, es hat jedoch weder einen Violon 16' noch eine Sonorklarinette 8').

Obwohl viele Details momentan nicht schön aussehen weil sie einen verschmutzten und verwehrten Eindruck hinterlassen, überwiegt bei meiner Besichtigung, ganz allgemein, der positive Eindruck (und jedes Mal wenn wir die Wartung an dieser Orgel vornehmen, bedauern wir das brach liegende klangliche Potential sehr). Es ist eine Wonne diese charakterstarken Stimmen zu hören, die für eine so kleine Orgel sicher etwas Besonderes darstellen. So an erster Stelle die Sonorklarinette 4' (C-d', 27 Töne), die früher einmal als Sonorklarinette 8' (C-f''', 54 Töne) im Schwellwerk stand. Oder auch die weit, hölzern klingende (obwohl ab c° aus Metall gebaute) Doppelflöte 4' im Hauptwerk, sowie die schon fast sphärisch-sägend klingende Gamba 8' im HW. Man kann eigentlich jeder original erhaltenen Stimme, besonders positive Klangeigenschaften zuschreiben, während die veränderten vier Register für dieses Instrument wie Fremdkörper wirken. Alleine schon die Platzierung dieser kurzfüßigen Stimmen (Oktave 2' anstelle von Aeoline 8' in SW, Quinte 1 1/3' ab c° anstelle von Vox celeste 8' in SW, sowie die Sonorklarinette 4' anstelle von Prinzipalbass 16' in Pedal) sind akustisch und windtechnisch völlig ungeeignet. Bei dem Ersatz der Sonorklarinette 8' in SW verhält es sich neutral, da die tiefe (jetzt im Pedal fehlende Lage C-H) gedeckt und genauso lang war, wie der jetzt dort stehende Prinzipal 4'.

Die auf pneumatischer Technik konstruierten Ansteuermöglichkeiten vom Spieltisch aus sind technisch ausgeschöpft. So enthält der Spieltisch fünf Koppeln (Superoktavkoppel I/I (ausgebaut), Manualkoppel II/I, Suboktavkoppel II/I, I/Pedal, II/Pedal), fünf festgelegte Kombinationen, eine frei wählbare Kombination, einen Rollschweller und Pianopedal. Bis auf zwei freie Kombinationen (Doppelflöte 4' und Gedackt 8') funktioniert alles, wenn auch derzeit nicht präzise. Äußerlich ist der Spieltisch sehr angegriffen, die mit Zelluloid belegten Manualklavaturen sind vergilbt und abgegriffen, genauso auch die Pedalklavatur

Besonders hervorzuheben ist die Suboktavkoppel II/I, mit der normalerweise, wenn die Disposition noch ursprünglich wäre, ein enormer klanglicher Effekt geschaltet werden kann. Ebenso die ausgebaute Superoktavkoppel innerhalb des I. Manuals ("ausgebaut" heißt; dass extra für diese Koppel in jedem der 8 HW-Register 12 weitere Pfeifen stehen, das sind 96 Extra-Pfeifen nur für diese Koppel).

Die Repetition der Tontraktur (Anschlagsgenauigkeit, bzw. An- und Absprache der pneumatischen Traktur) beider Manuale ist derzeit sehr ungenau. Manche Töne reagieren sehr langsam, andere zu schnell und bringen so dem Organisten missbilligende Blicke ein. Ursache hierfür ist aber nicht das ungenaue Spielen, sondern unterschiedlich verschlissene Komponenten der pneumatischen Traktur, unter anderem versteifte oder undichte Lederteile.

Die Windladen (Taschenlade, keine Kegellade) aller Werke sehen äußerlich etwas angegriffen aus, die Oberflächen der blauen Papierungen haben sich teilweise gelöst, die Schrauben sind verrostet, von oben betrachtet sind die Flächen stark verschmutzt. Alle Windladen haben unterschiedlich starken Windverlust an Dichtungen, Kanalanschlussstellen, Registererschaltapparaten oder gar an sichtbaren Schwundrissen. Bei früher vorgenommenen Eingriffen wurden Rasterbänke und Stockoberflächen unpassend zum Rest verändert. Es ist eher unwahrscheinlich, dass die Rasterbänckchen der veränderten Register aus dem Originalbestand stammen. Es ist davon auszugehen, dass die ledernen stehenden Taschen in den Windladen nie neu bezogen wurden. Dies ist mitunter eine von mehreren Ursachen für die stark unterschiedliche Repetition der Traktur.

Die derzeitige Art der Windanlage ist unschlüssig und laut. Der Gebläsemotor steht an ungeeigneter Stelle und behindert die Funktion des Tretbalkens. Der Schöpfbalg, der über den Tretbalken zu bedienen ist, kann den Wind nicht halten, vermutlich sind die Auflagen der Rückschlagventile gerissen. Der Balg und die Orgel haben sehr starken Windverlust. Schaltet man die Orgel aus, so bleibt für höchstens 15 Sekunden Wind im System, bei gezogenen Registern sind es nur 10 Sekunden (ohne dass Töne gedrückt werden).

Die allgemein positive Bewertung des Gesamteindrucks, kippt bei der Untersuchung von einzelnen Details stellenweise bis ins Gegenteil und es häufen sich störende Auffälligkeiten. Die meisten davon wurden in dem Gutachten von Herrn Skoczowski bereits genannt, doch viele weitere Mängel sind dem hinzuzufügen. Ausführlich und im Detail wird der Zustand der Orgel vor der Restaurierung im Kostenvoranschlag vom 20.01.2017 beschrieben (siehe Anhang).

5. Durchgeführte Maßnahmen, chronologische Reihenfolge (aus Rechnungstext)

05.06.2018

- Der Verschmutzungsgrad und Zustand der Orgel wurde vor Beginn und während der Maßnahme mit zahlreichen Fotos dokumentiert.
- Nach den ersten Eindrücken wurden technische und klangliche Parameter gemessen und notiert (Temperatur, Luftfeuchte, Stimmtonhöhe, Temperierung, Winddruck, Tastentiefgänge, Tastendrucke, Notizen zur Intonation der einzelnen Register).
- Das Pfeifenwerk wurde ausgebaut, dabei wurde nach Auffälligkeiten gesucht. Nach ersten Erkenntnissen weicht die Zusammensetzung der Baugruppen, insbesondere die des Pfeifenwerkes kaum von der im KV vom 20.01.2017 prognostizierten ab. Genaueres wird sich bei den Vermessungsarbeiten herausstellen.
- Das Pfeifenwerk wurde verpackt und in die Werkstatt transportiert, die zwölf noch verbliebenen Pfeifen werden in den nächsten Tagen abgeholt.
- Während der Demontage weiterer Baugruppen (Raster, Stöcke, Spieltisch) wurde, nach möglicherweise noch vorhandenen Restbeständen, Spuren und Indizien gesucht. Danach wurden einzelne Bereiche stückweise ausgesaugt.
- Der Spieltisch wurde zum Ausbau vorbereitet. Hierzu wurde das mit Nägeln verschlossene Podest geöffnet und die ebenfalls vernagelte Front vom Podest gelöst. Elektrische Installationen wurden gesichert und gekappt. Jede einzelne der mindestens 171 Bleikonden, die in einer dreireihigen Anschlussleiste

unterhalb des Spieltisches eingesteckt sind, wurde bezeichnet. Danach wurden die Röhrchen aus der pneumatische Anschlussleiste (sie sind mit Warmleim eingesteckt) gezogen.

- Die Spieltischbefestigung (in das Podest eingeschlagene Nägel) wurde gelöst. Danach konnte der Spieltisch aus dem Podest gehoben werden.
- Nach seinem Transport, steht der Spieltisch nun in der Werkstatt. Hier werden umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt.
- Es wurden Excellisten zur Vermessung des Pfeifenwerkes vorbereitet.
- Gerade im Moment werden die wichtigsten, bzw. baurelevante Werte von den Pfeifen C, Fs, c°, fs°, c'.....fs'" aller Register aus dem Originalbestand gemessen und in die oben erwähnten Listen eingetragen.
- Zur Handhabung kommender Fotos wurde eine entsprechende Datei angelegt. Die Unterteilung enthält derzeit etwa 40 Ordner.
- Bei unserer nächsten Homepageaktualisierung (innerhalb von cirka drei Wochen) werden die an der Mosbacher Orgel durchgeführten Arbeiten vorgestellt.

25.07.2018

- Spezialisierte Mitarbeiter sind derzeit parallel an drei unterschiedlichen Baugruppen beschäftigt. Es handelt sich dabei um das Pfeifenwerk (Planung, Rekonstruktion, Restaurierung), den Spieltisch (Planung, Restaurierung) und die Balganlage (Restaurierung, Neubelederung).
- Im Bereich Pfeifenwerk wurden bereits für alle Register entsprechende Mensurlisten erstellt.
- In jedem vorhandenen Register wurde die Töne C, Fs, c°, fs°, c'.....fs'" vermessen und in der eigens dafür erstellten Excel-Datei eingetragen. Die Messuren-Datei umfasst 25 Seiten.
- Der Wissensstand über die zu rekonstruierenden Register Sonor-Klarinette 8', Aeoline 8', Vox coelestis 8' und Violonbass 16' konnte inzwischen gut recherchiert werden. Erwähnenswert ist hierbei der Fund eines sehr seltenen Laukhuff-Kataloges über den Bau von Metallpfeifen. Es handelt sich um den ersten Katalog nach dem Wiederaufbau der Firma Laukhuff. Darin enthaltene Beschreibungen fußen auf dem umfangreichen "now how" der Firma vor dem 2. WK.
- Die zu rekonstruierenden Pfeifen wurden inzwischen genau (unter anderem zeichnerisch) definiert. Daraufhin wurde eine Anfrage an verschiedene Pfeifenmacher gestellt, die derzeit bearbeitet wird. Auch wurden genaue Anweisungen über Restaurierungsaufgaben am Pfeifenwerk erfragt.
- Im Juni wurde das ein Jahr jüngere Schwesterninstrument von "Christian Gerhardt & Söhne" in Gustavsburg besucht. Die Sichtung sollte zunächst nur darüber Aufschluss geben, welche Details an dieser Orgel original erhalten sind. Bei weiterem Interesse können wir jederzeit an entsprechenden Bauteilen Untersuchungen vornehmen. Unter anderem wurden bereits am Violon 16' verschiedene Vorgaben für die Rekonstruktion aus Gustavsburg übernommen (hier allerdings Violon 8' mit Blindpfeifenergänzung).
- Zum Großteil wird das Pfeifenwerk derzeit hier bei uns in der Werkstatt bearbeitet, es werden Verformungen, Risse, Fehlstellen restauriert, an den Prospektpfeifen wird der brüchige Lack abgezogen usw..
- Für restauratorische Arbeiten am Pfeifenwerk wurde das entsprechend benötigte Material bestellt.

Es wurde damit begonnen den Spieltisch zu zerlegen. Hier tun sich unzählige Bauteile auf, vorläufiges Ziel ist erst einmal die Freilegung von Oberflächen, Klaviaturen, Apparate usw., um daran die notwendigen Restaurierungsmaßnahmen ausführen zu können.

- Die Porzellanschildchen wurden ausgebaut. Es wurde eine Liste für Rekonstruktionen erstellt in der die jeweilige Gestaltung definiert ist. Es wurden genaue Anweisungen über Restaurierungsaufgaben an den Porzellanmaler verfasst.
- Die jetzige Balgbeledung hatte äußerlich keine Schäden, von daher stand in Frage, ob der Magazinbalg neu beledert werden muss. Nach einigen Versuchen hat sich herausgestellt, dass das Material zwar unbeschadet aussieht, aber doch mürbe ist, es würde keine 5 Jahre mehr unbeschadet überstehen. Deshalb wurde entschieden, das fast 90 Jahre alte Material komplett in rekonstruktiver Methode zu ersetzen.
- Die Bestellung für entsprechend hochwertiges Leder wurde bei einer traditionellen Ledergerberei in Bayern veranlasst.

08.08.2018

- Es wurden ausführliche Gespräche mit dem Pfeifenmacher geführt um eine vorläufige Aufgabenstellung zu konkretisieren.
- Daraufhin wurden detaillierten Listen für die Anfrage an Pfeifenmacher erstellt.
- Kostenvoranschläge wurden geprüft um eine Bestellung in die Wege zu leiten. Hierzu wurden auch weitere Fragen zu den Angeboten gestellt. Die Korrespondenz führte mittlerweile zum Auftrag.
- Wegen des erteilten Auftrages an den Pfeifenmacher, wird in den nächsten Tagen eine nicht unerhebliche Teilsumme von ihm in Rechnung gestellt.

22.11.2018

- Verschiedene Baugruppen aus dem Spieltisch wurden bearbeitet. Je nach Bedürftigkeit wurden in restauratorischer Weise Klaviaturtasten, Drücker, Schildchen, Bedienungsoberflächen, Gehäuseteile, Apparate, Beschläge usw. bearbeitet.
- An verschiedene pneumatische Apparate aus dem Spieltisch wurden Beledungen, Führungen, Bohrungen, Dämpfer, Dichtungen und Flächen, je nach Bedürftigkeit restauriert.
- Es wurde recherchiert aus welchen Mitteln die ursprüngliche Lackschicht der Bedienungsoberfläche bestehen. Entsprechend vergleichbare Mittel (2 Lacke auf Cellulose-Basis) wurden beschafft und verarbeitet. Die Arbeiten am Spieltisch sind noch nicht abgeschlossen.
- Die sich in der Menge verlierenden Einzelheiten der Reparaturen am Pfeifenwerk sind zum größten Teil abgeschlossen. Am hölzernen Pfeifenwerk wurden unzählige Risse aufgefräst und mit angepassten Holzstücken verschlossen, verformte Auflagen (im Bereich der Vorschläge) wurden begradigt, sonstige Beschädigungen wurden repariert. Alle Stimmstöpsel wurden gezogen (hierzu mussten die Pfeifenkörper zunächst mit zugesetzter Feuchtigkeit geweitet werden). Die zu stramm sitzenden Stimmstöpsel hatten zum Teil bewirkt, dass die Pfeifenkörper gerissen waren. Die Stimmstöpsel von Subbaß 16', Bourdon 16', Lieblich Gedeckt 8' wurden komplett neu eingepasst, mit Filz bezogen, neu beledert und mit Talkum eingeschlagen. Verbeulte Metallpfeifen wurden ausgeformt, beschädigte Fußspitzen oder Expressionen, bzw. Stimmschlitze wurden herausgeschnitten und mit gleichem Material ersetzt usw.

- Der Hauptbalg, bestehend aus Magazinbalg und Schöpferbalg wurde fertig restauriert und wieder in die Kirche gebracht.
- Ein weiterer Balg (nachträglich eingebauter Stoßfänger für das Pedalwerk) wurde bei obiger Gelegenheit ausgebaut und mit in die Werkstatt genommen. Er wird ebenfalls neu beledert und neu papiert.
- Alle Stöcke der Windladen wurden ausgebaut, gesäubert, an beschädigten Stellen repariert. Die einst wegen der Dispositionsumstellung veränderten Stöcke wurden, soweit wie möglich auf noch erhaltener ursprünglicher Basis wieder hergestellt.
- Die Stöcke von Sonorklarinette 8' können erst in Zusammenhang mit den rekonstruierten Pfeifen weiterbearbeitet werden (Raster herstellen und einmessen).
- Die zu rekonstruierenden Pfeifen sind in Arbeit.
- Die zu rekonstruierenden Porzellanschildchen sind in Arbeit

17.01.2019

- Die tiefe Lage C-H (Holz) des Registers Doppelflöte 4', wurde zum Teil angelängt. Im Bereich des eigentlich doppelten Labiums, waren alle Pfeifen auf einer Seite stillgelegt, es war also jeweils nur ein Labium aktiv. In zeitaufwendiger Kleinarbeit wurden die Voraussetzung für die Aktivierung der stillgelegten Kernspalten und Oberlabien wieder hergestellt. Begleitend wurden natürlich auch Risse und ähnliche Beschädigungen am Pfeifenkörper repariert.
- Zur Oberflächenbehandlung am Spieltisch mussten alle Filze und Garnierungen im Bereich der Stirnenden von Deckleisten, Polster von Anschlägen oder einzelner Registerdrücker entfernt werden. Die Filze wurden zur Dokumentation aufbewahrt. Im Laufe der im Folgetext beschriebenen Aufbauarbeiten, wurden baugleiche Filze nach und nach wieder aufgetragen.
- Nach der Reparatur unterschiedlicher Oberflächen vom Spieltischgehäuse wurden diese mit historischen Lacken wieder neu angelegt. Unter anderem wurden die Oberflächen zunächst materialschonend verputzt, die eingesetzten Holzstücke farblich angepasst, mit Celluloselackmischung grundiert, und mit vielen weiteren Schichten im Handpolierverfahren (Benzoe- und Schellackpolitur) aufgebaut.
- Beschläge, Schlösser, Riegel, Schrauben und weitere Metallteile wurden entrostet, geglättet, poliert und mit Schellack versiegelt.
- Die Pedalklavatur wurde zerlegt, an bedürftigen Stellen repariert. Die ausgespielten Tasten und Ablagestellen am Rahmen wurden mit artgleichem Holz aufgedoppelt, verputzt, farblich angepasst und geölt. Die vorderen und hinteren Führungen und Anschläge wurden mit neuem Polstermaterial bestückt. Die einzelnen Tasten wurden eingestellt. Die Schenkelfedern unter den Tasten wurden ausgebaut, gerichtet, geglättet und gleichmäßig eingesellt.
- An der Orgelbank wurde das unpassende Sitzpolster entfernt. Verbliebene Kleberückstände und Nägel wurden schonend entfernt. Fehlstellen an Oberflächen wurden mit angepassten Holzstücken verschlossen. Die Füße wurden mit hartem Filz unterbaut.
- Die beiden Fußtritte für Crescendo und Schwellwerk wurden zerlegt, repariert, ergänzt und mit stilistisch passenden Materialien wieder aufgebaut.
- Alle pneumatischen Apparate im Spieltisch wurden einzeln untersucht, dabei wurde zunächst auf Besonderheiten und Schäden geachtet, zum Verständnis der Funktionen wurden Notizen angefertigt. Die einzelnen Apparaten wurden

zerlegt um die Gängigkeit und den Zustand der Ventile, bzw. Rückschlagklappen und Membranen zu prüfen. Auffällige Defekte (angebrochene Drähte, wegen Undichtigkeit geschwärzte Beledungen, verstopfte Auslassbohrungen, beschädigte Schrauben, unsicher sitzende Bleiröhrchen usw.) wurden repariert oder durch bau-gleichen Ersatz behoben (bspw. alle standardisiert hergestellte Ledermembranen). Natürlich wurden in diesem Zuge alle gelöste Schrauben entrostet und mit Schraubenfett eingedreht. Die gezogenen Windführungen, aus schwarz gestrichenen Papprohr, wurden mit Petersberger Lack (geschwärztem Schellack) gestrichen.

- Alle Bestandteile beider Manualklaviaturrahmen wurden in restauratorischer Weise überarbeitet. Unter anderem wurden alle Führungsstifte poliert, die Filze baugleich ersetzt und Auffälligkeiten repariert. Beim Einsetzen der bereits überarbeiteten Tasten wurden diese "fallend", gleichmäßig stehend und mit gleichmäßiger Federkraft justiert. Die Ventilbeledungen am Ende der Tasten wurden gereinigt, aufgebürstet und mit Talkum benetzt.
- Beim Zusammenbau des Spieltisches (bspw. an den Tasterfunktionen unterhalb der I. Manualklaviatur), zeigen sich zum wiederholten Male Eigenheiten die den Baucharakter der Orgel negativ beeinflusst haben: Es fallen große Ungenauigkeiten und teils extrem schlechte Materialauswahl auf. Manches ist so abwegig vom üblichem Orgelbau, dass man sich über die Dauerhaftigkeit wundern muss. Wir vermuten die Wirtschaftskrise in den 1930iger Jahren als Ursache für schlechte Herstellungsbedingungen.
- Die beschriebenen Zustände erschweren die Restaurierungsarbeit sehr. Beim Wiederaufbau müssen bspw. krumm gebogene Drähte, die eigentlich gerade sein müssten, den schräg verlaufenen Bohrungen angepasst werden. Verzogene Hölzer bestimmen Tastenstellungen, Manche Garnierungen müssen der Fehlstellung von Führungsstiften angepasst werden, statt umgekehrt usw..
- Es wurde damit begonnen die bereits ausgebauten "stehenden Taschen" zu demontieren (cirka 1000 Stück). Die Taschen sitzen unter den Stöcken in einer Druckkammer und erfüllen ihre jeweilige Funktion als pneumatisches Ventil die den Windstrom zur Pfeife freigeben. Da die Beledung verhärtet ist werden diese baugleich erneuert. Auch die Tellerdichtung die letztendlich eine Bohrung verschließt wird erneuert. Die Restaurierung dieser Baugruppe erweist sich als sehr zeitraubend.
- Der unterhalb der Pedalwindlade stehende Vorratsbalg (mit Wirkung als Stoßfänger) wurde komplett zerlegt und überarbeitet. Neben kleiner Reparaturen an der Balgplatte und an den innen liegenden Scharnieren, wurde die Bespannung komplett erneuert. Der Balgkasten wurde mit Leder abgedichtet und rundum papiert, die Dichtungstreifen unter dem Rahmen wurden erneuert. Das Sicherungsventil wurde mit neuer Schnur versehen.
- Die Porzellanschildchen wurden von einem erfahrenen Porzellanmaler restauriert, fehlende Schildchen wurden rekonstruiert. Es ist zu erwähnen, dass diese Arbeit insgesamt eine große und zeitaufwendige Herausforderung gewesen war. Angefangen von den Versuchen entsprechend baugleiche Rohlinge zu beschaffen, Experimente um die werkbezogenen Farbtöne zu finden (für die extra Proben gemacht werden mussten), oder beim Einbrennen der Goldränder wobei hier die Gefahr bestand, dass die alten, bereits bestehenden Farben nachdunkeln usw..

19.02.2019

- Am 06.02.2019 wurde der fertig restaurierte Spieltisch zurück in die Kirche gebracht.
- Nach dem Vorbild des Schwesterninstrumentes in Gustavsburg wurde ein Notenbrett entworfen und gebaut. Die farbliche Fassung steht noch aus.
- Am 14.02.2019 wurden die fertig restaurierten Pfeifen der tiefen Lage von Subbaß 16' und der restaurierte Zusatzbaß vom Pedalwerk in die Kirche gebracht.
- Die Restaurierung der zirka 1000 Keilbälgen ist (ohne Bestückung, Einbau und Funktionsprüfung) abgeschlossen. Für die Neubelederung wurden 12 Felle hochwertiges, exakt ausgedünntes Spaltleder verarbeitet. An jedem einzelnen Keilbälgen wurden folgende Arbeiten durchgeführt: Nummerierung der Position auf der Trägerleiste, Entfernen der bisherigen Belederung, Entfernen der bisherigen Ventilteller, entsprechende Markierungen zur späteren Korrektur der Platzierung (der Ventiltellerdichtungen), Versäubern der Klebestellen, Reparatur und Abdichten der Trägereplattenpärchen von 1000 Keilbälgen, Neubelederung, Verputzen der Ränder und Schnittkanten, Pressen und Falzen der Lederfalten.
- Zwar sind die Keilbälgen in sich selbst betrachtet fertig bearbeitet, aber zur endgültigen Funktion stehen noch weitere Schritte an. Derzeit werden die Tellerdichtungen aus Filz und Leder vorbereitet. Danach müssen die Keilbälgen wieder auf die Trennstelle auf der Trägerleiste aufgeleimt werden. Die Keilbälgen werden in Gruppen (auf den Trägerleisten) in die Registerkanzellen eingebaut und unter Wind geprüft. In dieser Phase müssen die Dichtungsteller individuell angepasst, bzw. unterbaut werden damit diese plan auf der Bohrung liegen. (auch an den vorherigen Keilbälgen sind diese Anpassungsarbeiten zu erkennen).
- Die Schwellwerkwindlade wurde ausgebaut und mit in die Werkstatt genommen. Hier wird diese gerade demontiert, gereinigt und entsprechend restauriert. Bisher wurden die Tonrelais bereits im zerlegten Zustand überarbeitet. Momentan wird die Windlade gerade für den Einbau der Keilbälgen vorbereitet.
- Anhand der recherchierten Hinweise und Spuren wurden die Maße zur Rekonstruktion des Schwellwerkgehäuses in einer 3-D-Zeichnung verarbeitet. Zur Gestaltung von Details wurden explizit dafür gesichtete Beispiele am Schwesterninstrument von Gustavsburg übernommen. Die entstandene Zeichnung für die Rekonstruktion in Mosbach ergab allerdings, dass es erhebliche räumliche Einschränkungen geben wird. Die zeichnerische Darstellung wird zurzeit mit dem Sachverständigen Dr. Chrystian Skoczowski diskutiert. Es geht darum eine Lösung zu finden, welche die dynamische Wirkung, die Zugänge und die restauratorische Aufgabe vereint.
- Obwohl die oben beschriebene rekonstruierte Konstruktion als Zeichnung bereits existiert, können wir diese vorerst nicht umsetzen. Sie wird dennoch zur Dokumentation verwendet, weil das Schwellwerk anhand der Spuren einst genau so gewesen war wie eben auf der erstellten Zeichnung.

22.03.2019

- Die Bearbeitung der Keilbälgen erweist sich als wesentlich aufwendiger als bisher gedacht. Dies liegt allerdings nicht an der Fertigung an sich, sondern daran, dass der freigelegte Bestand individuelle Unterschiede aufweist die jeweils im Einzelnen berücksichtigt und nachgebaut werden müssen da die

Funktion davon abhängig ist. Die Problematik wurde bisher hingenommen und bearbeitet, nun zeigt sich aber zunehmend, dass der Fluss der Arbeiten durch diesen Mehraufwand erheblich stagniert. Die Keilbälgchen der SW-Windlade sind mittlerweile eingebaut. Zur Überprüfung wurden die jeweiligen Registerkanzellen mit Plexiglasscheiben abgedeckt. Hier bestätigte sich, dass die betriebene Sorgfalt keineswegs überzogen war und ist, denn wie vermutet verhalten sich die Keilbälgchen unterschiedlich und sie müssen an die jeweilige Gegebenheit angepasst werden, denn später wenn die Windladen papiert sind, geht das nicht mehr.

- Es wurde festgestellt, dass die vorhandenen Kork- und Stoffauflagen unterhalb der Stöcke nicht ausreichend dichten. Es ist nun vorgesehen diese Dichtungen mit Lederscheiben im Bereich der Tonbohrung zu ergänzen. Die Lederscheiben werden auf der Unterseite der Stöcke aufgeleimt, so dass sie später auf der papierten Oberseite aufliegen (zuvor haben die Tonbohrungen unterschiedlich stark geblasen, was bei dem enormen Windverlust unauffällig geblieben war).
- Die in der Werkstatt aufgebaute SW-Windlade wurde für den Pfeifeneinbau vorbereitet. Bereits zuvor, an bedürftigen Stellen reparierte Stöcke und Raster wurden darauf aufgebaut. Wie oben bereits erwähnt wurden auch Lederdichtungsscheiben für die Unterseite der Stöcke vorbereitet.
- Die überarbeiteten Pfeifen der Register Gedeckt 8' und Gemshorn 4' wurden, so weit solche Korrekturen möglich waren, neu ausgerichtet (vorhandene Bohrungen wurden entsprechend geraspelt oder befilzt).
- Da die SW-Windlade wegen dem Einbau der Keilbälgchen spielfähig aufgebaut war (mit einer provisorisch angebauten Mechanik), konnten an den beiden Register bereits klangliche Korrekturen durchgeführt werden.
- Die insgesamt 5 Stöcke und 7 Raster von Aeoline 8', Vox coelestis 8' und Sonor Klarinette 8' wurden rückgebaut und für den Einbau der rekonstruierten Pfeifen vorbereitet.
- Die oben genannten Register sowie das Register Violonbaß 16' sind bis zum Ende dieses Monats fertig restauriert bzw. rekonstruiert. Die Register stehen dann zur Abholung bereit.
- Das zeichnerisch geplante Schwellwerkgehäuse wurde inzwischen zugeschnitten, die ersten Rahmen sind verleimt und werden gerade verputzt.
- Der durch einen unpassenden Einschnitt geschwächte Tretbalken des Schöpferbalges wurde entsprechend mit eingepassten Holz repariert.
- Es wurde recherchiert an welchem Platz der Gebläsemotor ursprünglich stand. Es fanden sich drei unterschiedliche Platzierungen, die allesamt nicht vorteilhaft waren und deshalb aufgegeben wurden. Auf der Suche für eine geeignete Stelle wurde nun beschlossen diesen auf der rechten Seite neben dem Balg auf den Boden zu stellen. Den Gegebenheiten entsprechend wurde hierfür ein schallgedämmter Motorkasten gefertigt.
- Eigens für die neuen Bedingungen wurde ein Rollventil und stilistisch passende Windkanäle konstruiert und gebaut. Die Baugruppe ist zu einer konstruktiv harmonischen Einheit verschmolzen.

19.06.2019

- Am 10.04.2019 wurden die rekonstruierten Register bei dem Pfeifenmacher abgeholt. Aus logistischen Gründen wurde der Violonbass 16' in die Kirche von Mosbach gebracht und dort im Querschiff gelagert.

- Die anderen rekonstruierten Register, Sonor Klarinette 8', Aeoline 8', und Vox celestis 8' wurden in die Werkstatt gebracht und dort zum Einbau auf der bereitstehenden SW-Windlade vorbereitet.
- Nach der Vermessung der Pfeifen wurden neue Rasterbretter und Oberraster gebaut und entsprechend gebohrt. Die Pfeifen wurden dann auf den Stöcken stehend in die Raster eingepasst.
- Auf der spielbar präparierten SW-Windlade konnten alle Register unter realnahen Wind- und Platzbedingungen im zweiten Durchgang Intoniert werden.
- Während dieser Intonationsarbeiten konnte gleichzeitig die Spielbarkeit und die Repetitionsfähigkeit der mühsam restaurierten Keilbälgchen unter realen Bedingungen getestet werden.
- Nach dem Abbau des SW-Pfeifenwerkes, wurden die bis dahin provisorisch gedichteten Registerkanzellen (um an die Keilbälgchen zu kommen) mit einem großen blauen Papierbogen neu papiert. Die dabei verschlossenen Bohrungen mussten danach wieder ausgeschnitten werden. Die Windlade wurde für den Transport vorbereitet und am 03.06.2019 in Mosbach in die Orgel eingebaut.
- Anfang Juni 2019 wurde der restaurierte Spieltisch, der bereits seit Februar 2019 in der Kirche steht, auf die Empore gehoben, an die frühere Position angepasst, befestigt und angeschlossen.
- Die restaurierte und zum Teil ergänzte Windanlage, bestehend aus Gebläse, Motorkasten, Regulierventil, Windkanäle, Schöpferbalg mit Treibbalken und Magazinbalg, sowie dem Zusatzbalg auf der Pedalseite wurden eingebaut. Der Elektriker Herr Galler hat den Gebläsemotor angeschlossen.
- Das rekonstruierte und mit großflächig dimensionierten Drehklappen versehene (lautstärkedynamisch) Schwellwerkgehäuse wurde funktionsfähig in der Werkstatt aufgebaut. Die dazugehörige Schwellwerkmechanik wurde, nach Vorlage der Orgel in Gustavsburg, detailgetreu rekonstruiert. Anfang Juni 2019 wurden die zerlegten Bauteile in die Kirche gebracht
- Wegen der inzwischen bekannten Problematik des Windladensystems wurde auch die HW-Windlade ausgebaut und in die Werkstatt gebracht. Die HW-Windlade, mit 8 Registern und ausgebaute Superoktavkoppel, ist um einiges größer als die vom bisher bearbeiteten SW.
- In der Werkstatt wurden an der HW-Windlade die gleichen zeitaufwendigen Arbeitsschritte durchgeführt wie bereits für die SW-Windlade in früheren Rechnungstexten beschrieben. Auch wurde die HW-Windlade inzwischen genauso spielfertig aufgebaut wie SW. Derzeit werden die letzten Register im zweiten Durchgang intoniert. Abschließend werden auch hier die Registerkanzellen neu papiert.
- Als nächstes ist vorgesehen die Endmontage vorort zu beginnen. Parallel hierzu werden wie oben beschrieben die letzten Register intoniert und Kleinigkeiten am Gehäuse (Einstieg) vorbereitet.
- Alle im Beiblatt mit grau separierten Positionen (Endnoten 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 20, 21 und 22) wurden zur Erhaltung der Orgelfassade durchgeführt. Die Kostensumme daraus beträgt netto 8.320,00 € + 19% MVSt. 1.508,80 €; Brutto 9.900,80 €. Der Betrag wird gesondert überwiesen und ist in der 8.TR enthalten (Brutto 9.900,80 € + brutto 4.700,50 €).

07.08.2019

- Die Intonationsarbeiten am HW erforderten einige Änderungen an Windführungen in den Pfeifenstöcken oder an Übergängen zu den Windladenbohrungen die zum Teil versetzt waren und deshalb den Windstrom blockierten (Fertigungsungenauigkeiten seit 1930). Insbesondere im Bereich von C-h° in Flöte 4', Bordun 16' und Gamba 8' war dies der Fall gewesen. Hier wurden zugunsten eines besseren Windflusses die Stockbohrungen nachgearbeitet. In diesem Zusammenhang konnten Intonationsmängel an den entsprechenden Pfeifen ausgeglichen werden.
- Die Intonation an den 12 Holzpfeifen von Flöte 4' erforderten große Anstrengung. Die doppelt labiiert gebauten Pfeifen waren auf einer Seite stillgelegt, im Bereich der Kerne und der eingesetzten Labien waren diese Pfeifen sehr ungenau gefertigt, auch waren die Körper mit Pappe verlängert worden. Die vorgefundenen Basteleien wurde im Sinne der ursprünglich beabsichtigten Bauweise korrigiert und auf dieser Basis intoniert. Jetzt sprechen die Töne C-H der Flöte 4' (vermutlich) erstmals über zwei Labien, so wie dies einst vorgesehen war.
- Alle Register auf der HW-Windlade wurden hier in der Werkstatt im 2. Durchgang intoniert und gestimmt.
- Die von der HW-Windlade angesteuerte Prospektwindlade wurde provisorisch aufgebaut und pneumatisch angeschlossen um die (nahezu baugleichen) Register Prinzipal 8' und Oktavbass 8' darauf aufzustellen.
- Nach der Intonation der Prospektpfeifen (Pr. 8' und Oktb. 8') wurden diese mit Aluminiumbronze lackiert. Die Vorbereitungen hierzu wurden bereits vorher getroffen (54 Prospektpfeifen wurden zuvor mechanisch entlackt und mit Aceton abgerieben).
- Die HW-Windlade, die Prospektwindladen und das Pfeifenwerk wurde zum Transport vorbereitet. In der 28igsten KW 2019 wurden alle noch in der Werkstatt aufbewahrten Orgelbauteile in die Kirche gebracht.
- In Absprache mit der Malerfirma Goll sollte vor der Montage die Decke über der Orgel gestrichen werden. Allerdings wurde die Ausführung durch Einwände der Denkmalpflege stark eingeschränkt, so reduzierte sich die bearbeitete Fläche lediglich auf die Wand hinter der Orgel.
- Am 08.07.2019 wurde die HW-Windlade eingebaut. Danach konnte auch die bis dahin offene Gehäusefront wieder geschlossen werden.
- Während auf der linken Seite der Orgel montiert wurde, konnte auf der rechten (HW-) Orgelseite im 3. und 4. Durchgang intoniert werden. HW war am 26.07.2019 klanglich fertig bearbeitet.
- Das komplett rekonstruierte SW-Gehäuse war bis Ende Juli aufgebaut. Alle offenen Stellen zwischen Kirchenwand und Gehäuse wurden mit angepassten Holzflächen und Stopfwohle abgedichtet.
- Der bereits provisorisch aufgestellte Violon 16' wurde mit passenden Pfeifenrastern bestückt.
- Das Pfeifenwerk von SW wurde, unter teilweise sehr beengten Platzverhältnissen, im 3. und 4. Durchgang klanglich bearbeitet. Danach wurden die SW-Klappen eingebaut und mechanisch angeschlossen.
- Der bereits zuvor schon einmal installierte und klanglich bearbeitete Subbaß 16' wurde unter extrem beengten Platzverhältnissen eingebaut.
- In Absprache ergänzte die Firma Galler die vorbereitete elektrische Installation. Nun sind im Inneren der Orgel drei stilistisch passende Orgellampen

angebracht. Vor dem Spieltisch sind zwei Steckdosen mit Dauerstrom eingebaut und auch die mit dem Orgelmotor geschaltete Beleuchtung für die Pedalklavatur. Im Inneren des Spieltisches gibt es eine weitere Steckdose für eine Notenbeleuchtung.

- Am Orgelgehäuse wurden verschiedene Schäden an Oberflächen repariert.
- Zwei zuvor fehlende Schlösser wurden in baugleicher Form eingebaut, die Türen werden allerdings mit einem Riegel im Inneren verschlossen.
- Es gibt zwei neue Eingänge in das Innere der Orgel. Auf der rechten Seite wurde ein bereits vorhandener (grober) Schnitt genutzt um hier Zugang zum (neu platzierten) Orgelmotor zu schaffen. Auf der linken Seite wurde im oberen Bereich eine unauffällige Tür realisiert. So kann man hier direkt auf den Laufboden zwischen Pedal und SW steigen, statt die Engstelle zwischen Subbaß und SW-Gehäuse zu überwinden.
- Zusätzlich zur vorhandenen alten Leiter wurden zwei neue Holzleitern angeschafft. Die etwa 2 Meter lange Leiter ist für den Zugang in das linke Gehäuse durch die vordere Tür gedacht, hier kann sie sicher eingehängt werden. Eine weitere etwa 4,5 Meter lange Leiter ist im Inneren der Orgel neben dem SW-Gehäuse fest an die Wand montiert. Sie führt zu den oberen SW-Klappen und zu einem Tritt um die Pfeifen von Oktavbaß 8' und von Violon 16' zu stimmen.
- Mehrere neue Haltegriffe und Trittflächen wurden im Inneren der Orgel montiert.
- Am 02.08.2019 wurde die Orgel abschließend in einer Tonhöhe von 444,7 Hz bei 24°C gestimmt (dies entspricht in etwa 440 Hz bei 18°C). Die Temperierung ist Gleichstufig der Winddruck liegt bei 101mmWs.
- Die Restaurierungsdokumentation ist in Arbeit.
- Am heutigen Abnahmetermin waren Herr Pfarrer Fuchs, Rechnungsführerin Frau Rispenberg, Organist Herr Alfons Schober, meine Mitarbeiter und ich anwesend. OSV Dr. Skoczowski hat die Arbeiten besichtigt, die Orgel technisch und klanglich geprüft und letztendlich zur Abnahme empfohlen.

Die Restaurierungsarbeiten an der Mosbacher Orgel begannen am 14.05.2018 und waren am 02.08.2019 beendet. An diesem Projekt wurde ohne nennenswerte Unterbrechung und mit voller Kapazität gearbeitet. Die Gesamtkosten lagen zusammen mit dem Nachtragsangebot bei brutto 171.000,00 €.

An den Arbeiten waren beteiligt:

OSV Dr. Skoczowski;	fachliche Beratung, Aufsicht, Vermittlung
Andreas Schmidt;	Planung, Koordination, Dokumentation, praktische Arbeiten an Spieltisch, Windladen, Pfeifenwerk, Intonation,
Thomas Müller;	Planung, Konstruktion, Balganlage, pneumatische Traktur
Mathias Detsch;	pneumatische Traktur, Gehäuse, Windladen, Pfeifenwerk
Firma Laukhuff;	Rekonstruktion Pfeifenwerk, z.T. Vorintonation.
Firma G. Schuster;	Porzellanschildchen Restaurierung
Firma S. Galler;	Elektroinstallation (komplett neu)
Firma Goll;	Malerarbeiten an Kirchenwand

6. Schlussbemerkung und Besonderheiten der Orgel (OSV Dr. K. Skoczowski)

Die im Jahr 1930 von der Orgelbauwerkstatt Christian Gerhardt & Söhne aus Boppard erbaute Orgel in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Mosbach (Schaafheim) zeichnet sich durch mehrere individuelle Eigenschaften aus, die ihm in der Orgellandschaft des Bistums Mainz eine besondere Bedeutung verleihen: Es entstand in einer Zeit, in der der Erfindungsreichtum des Orgelbaus ein handwerkliches Höchstniveau erreicht hatte und die industrielle Herstellung von Orgelteilen diese hohe Qualität in die Breite tragen konnte. Als die Mosbacher Orgel gebaut wurde, galten rein pneumatische Trakturen bereits als technologisch veraltet, da seit Mitte der 1920er Jahre elektrische Trakturen mit der gleichen Betriebssicherheit gebaut werden konnten. Dennoch entschied man sich in Mosbach konsequent für ein konservatives technisches Konzept. Auch klanglich verweist die Mosbacher Orgel klar und wie selbstverständlich auf die Musik der zur Vollendung gekommenen Spätromantik und zeigt sich völlig unbeeinflusst von den klanglichen Erneuerungs-ideen der Orgelbewegung der 1920er Jahre. Technisch und klanglich ist die Mosbacher Orgel also ein Musterbeispiel für den Orgelbau der ausklingenden spätromantischen Epoche.

Meist werden für diesen Orgeltyp große, symphonische Instrumente als Beispiele genannt. In Mosbach wird das symphonische Klangideal dieser Epoche aber mit einer nur 16 Register umfassenden Disposition auf zwei Manualen und Pedal verwirklicht. Mit Hilfe der pneumatisch gesteuerten Spielhilfen sowie des Schwelltritts verfügt die Orgel über eine erstaunliche klangliche und dynamische Vielfalt.

Die Weltwirtschaftskrise und der politische Umsturz bereiteten der künstlerischen und handwerklichen Entwicklung des deutschen Orgelbaus in den 1930er Jahren ein jähes Ende. Die Mosbacher Orgel bezeugt den hohen Stand und Stellenwert, den die liturgische Musik auch auf dem Land am Vorabend der dunkelsten Zeit unserer jüngeren Geschichte hatte. Sie ist damit nicht nur ein klingendes Kulturgut, sondern auch ein bemerkenswertes Glaubenszeugnis.

Verlauf der Restaurierung

(Auszug aus dem Abnahmegutachten vom 21. August 2019)

Befund vor der Restaurierung

Vor der Restaurierung zeigte sich die Orgel in einer mehrfach ohne erkennbares Konzept veränderten Gestalt. Manche Veränderungen (Entfernen des Schwellwerkgehäuses, Dispositionsänderungen, Anpassung des Spieltischs, Modifizierung der Windanlage) geschahen ohne handwerkliche Sorgfalt und ohne jegliche künstlerische Erwägung. Die Eigenschaften der Orgel, die seinerzeit als Mängel empfunden wurden, wurden auf schnellem und günstigem Wege - der Mode gehorchend - durch Abbau (Schweller), Abschneiden (Pfeifen) und Umstellen (Windanlage) beseitigt, ohne dabei konstruktiv die Vision von einem guten Musikinstrument zu verfolgen. Die Orgel glich im Jahr 2018 einem ramponierten Torso. Der Spieltisch als „Visitenkarte“ der Orgel war den Veränderungen an der Substanz nur notdürftig, geringsten funktionalen Ansprüchen genügend und ohne jegliches ästhetisches Empfinden angepasst worden und zudem mit zahllosen, lieblos angebrachten Installationen versehen.

Trotz allem konnte man am Klang der Orgel erahnen, dass in ihr ein großes Potential steckt. Daher lag der Wunsch nahe, die Integrität des spätromantischen Instruments technisch und klanglich wieder herzustellen. Dies war das Ziel der Restaurierung.

Verlauf der Restaurierung

Im Zuge der Arbeiten zeigte sich, dass der überaus positiven Einschätzung der klanglichen Möglichkeiten geradezu unübersehbar viele Ungenauigkeiten in der technischen Konstruktion der ursprünglichen Anlage gegenüberstanden. Vor allem die Bälgechen der Tontraktur bereiteten bei der Überarbeitung einen erheblichen Aufwand, aber auch im konstruktiven und im Oberflächenbereich des Spieltischs mussten gravierende Mängel der Erstkonstruktion beseitigt werden. Diese waren anfangs nicht zu erkennen, da der Spieltisch vordergründig vor allem durch die späteren Um- und Anbauten beschädigt war.

Auf dem Weg zur Arbeit am Klang waren also zuerst viele technische Hindernisse zu überwinden. Dazu gehörte auch die Rekonstruktion des Schwellwerks-Gehäuses: dieses und der Violonbass 16' waren vermutlich entfernt worden, weil der Zugang zum Pfeifenwerk bei der Wartung durch die enge Bauweise extrem erschwert war. Es galt also, bei der Rekonstruktion die Vorteile des dynamischen Spiels wiederzugewinnen, ohne gleichzeitig den Nachteil der Unzugänglichkeit wiederherzustellen. Daher mussten neue Zugänge zum linken Teilgehäuse und zum Schwellkasten, eine Leiter sowie diverse Tritte und Griffe konstruiert werden, die einem schlanken Menschen nun den sicheren Zugang ermöglichen.

Ergebnis der Restaurierung

Ton- und Registertraktur

Typisch für pneumatische Trakturen ist das Tastengewicht sehr leicht, und die Traktur greift recht weit oben. Der Abzugspunkt ist dabei gleichmäßig gesetzt. Daher lässt sich die Orgel im Manual und Pedal leicht und exakt spielen. An- und Absprache sowie die Repetition funktionieren in allen Lagen tadellos. Auch die Registertraktur arbeitet exakt und pünktlich. Wegen der kleinen Disposition ist ein Register-Crescendo nicht ganz stufenlos darstellbar, aber die Anzeige korrespondiert mit der aktuellen Registrierung so genau, dass der Tritt in der Praxis sehr gut verwendet werden kann.

Gehäuse: Holzoberflächen, Prospekt

Der Prospekt mit den überarbeiteten Pfeifenoberflächen wurde in seiner hohen Wertigkeit wiederhergestellt. Die für Christian Gerhardt zwar typische, aber ästhetisch fragwürdige überholte Motor-„Ampel“ (eine große, dreifache Motorkontroll-Leuchte im Prospekt [sic]) wurde entfernt, sowie zahlreiche Ausbesserungen und Retuschierungen an den Holzoberflächen vorgenommen. Die einfache Bretter-Verschalung an den äußeren Rändern des Prospektes wurde mit neuen Zugängen zum Motor und zum Wartungsgang des Schwellwerk/Pedal-Gehäuses versehen. Diese neuen Öffnungen sind funktional gelungen und fügen sich unauffällig in die historische Anlage.

Spieltisch: Holzoberflächen, Bedienelemente und Beschriftung

Die Sanierung des Spieltischs war mit besonderem Aufwand verbunden und ist als besonders gelungen hervorzuheben. Der Laukhuff-Spieltisch präsentiert sich heute in einem vermutlich nie dagewesenen Bestzustand. Die Beschriftung der Keramik-Registerchildchen (bei der früheren Dispositionsänderung lieblos mit Filzstift bekritzelt) wurde rekonstruiert, Ungenauigkeiten beim Zusammenfügen der Komponenten von 1930 beseitigt, das Notenpult nach dem Schwester-Instrument in Gustavsburg rekonstruiert, die Schwelltritte neu bezogen und gangbar gemacht, der Rollodeckel repariert etc..

Klang

Was vor der Restaurierung zu erahnen war, bestätigt sich jetzt sehr beeindruckend: die Orgel hat mit nur 16 Registern eine große Farbvielfalt und eine enorme symphonische Dynamik vom leisesten Pianissimo bis zum äußerst kraftvollen Fortissimo. Vor allem im Mezzoforte-Bereich und beim Solospiel ist der Klang der Orgel edel und vornehm. Im Pianissimo lassen sich geheimnisvolle und zarte Klänge hören, und im Forte ist der Klang stark und kraftvoll, ohne aufdringlich zu werden. Mit dem Tutti, vor allem mit der Oktavkoppel bei großen Registrierungen, ist vorsichtig umzugehen, da die Klangstärke der Orgel so registriert, sogar den Gemeindegang bei voll besetzter Kirche übertrifft.

Die Rekonstruktion des Schwellwerks erweist sich als richtige Entscheidung, da ein dynamisches Spiel an einer solchen, ganz und gar spätromantischen Orgel unverzichtbar ist.

Die Teil-Rekonstruktion der Sonorklarinette und ihre Rückversetzung an den originalen Platz ist nicht nur für Mosbach, sondern für die Orgellandschaft ein großer und wirklich außergewöhnlicher Gewinn: dieses um 1920 erfundene, aufgrund seiner aufwendigen Bauweise in der Anschaffung teure und daher seltene Register überzeugt durch seinen runden, der Wirkung einer „echten“ Zunge kaum nachstehenden Klang.

In vollem Umfang rekonstruiert wurde der Violonbass 16' im Pedal. Von den 1930 angebotenen Laukhuff-Mensuren wurde die engste gewählt, und diese passt exakt an den Ort, wo die verschollenen Originale standen. Das Register ist nun wieder das Fundament des „Forte“. Seine Intonation korrespondiert fast nahtlos mit der Gambe im Hauptwerk und gewinnt zum Bass noch deutlich an Kraft und Zeichnung.

Zusammenfassung

Das Ziel der Restaurierung - die Wiederherstellung der klanglichen Qualität und der technischen Integrität der Orgel - wurde in vollem Umfang und auf vorbildlich hohem handwerklichem Niveau erreicht. Die Orgel ist nun wieder ein Zeugnis des Klangideals der letzten Momente der spätromantischen Epoche. Außerdem ist die Orgel als eines der letzten vollpneumatisch gebauten Instrumente der Zwischenkriegszeit unserer Orgellandschaft mit ihrer exakten Restaurierung der pneumatischen Traktur ein einmaliges technisches Denkmal.

7. Anhang:

- Kleine Orgelaufnahme
- Mensurlisten (24 Seiten)
- Zeichnungsausschnitte zur Rekonstruktion des SW-Gehäuses
- Zeichnungsausschnitte zur Rekonstruktion von Violon 16'
- Patentschrift Labialorgelpfeife (Sonorklarinette)
- Zustandsbericht vom 09.06.2016
- Auftragsrelevanter Kostenvoranschlag vom 20.01.2017
- Nachtragsangebot v. 05.04.2019
- Abnahmegutachten v. 21.08.2019 und 09.09.2019
- USB-Stick: ca 8.800 Fotos (chronologisch und themensortierte Kopien) in 95 Ordnern, diese Restaurierungsdokumentation in PDF-Format (mit digitalisierten Anhängen).